

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Das Kaiserpaar ist am 10. d. auf Korfu angelangt, wo den hohen Gütern von Seiten der Bevölkerung ein begeisteter Empfang bereitet wurde. Der König Georg von Griechenland, der schon am Tage vorher auf der Insel angelommen war, begrüßte das Kaiserpaar mit der "Hohenzollern". In Korfu verlautet, Kaiser Wilhelm werde etwa einen Monat dort verbleiben.

* Reichskanzler Fürst v. Bülow hat die angekündigte Reise nach Rom angetreten. Wie verlautet, wird der Reichskanzler etwa 14 Tage in Italien verweilen. Von Rom aus reist Fürst v. Bülow nach Venedig.

* Staatssekretär Dernburg hat sich von Darmstadt, wo er dem Begräbnis seiner Großmutter bewohnte, zu längerem Aufenthalt nach Italien begeben.

* Der Bundesrat hat dem Entwurf des Bezirksgesetzes in der vom Reichstage beschlossenen Fassung, und dem Entwurf eines Gesetzes betr. Änderung des Börsengesetzes in der vom Reichstage beschlossenen Fassung die Zustimmung erteilt.

* Die Frühjahrssitzung der Hochseeflotte wird unter dem Befehl des Prinzen Heinrich in den ersten Tagen des Mai angetreten. Sie führt nach der Nordsee. Bei den Übungen dient Helgoland als Stützpunkt.

* Der Reichstag, der sich am 8. d. bis zum 28. d. vertritt, findet auf der Tagesordnung bei seinem Wiederzusammentritt reichliche Arbeit. Am ersten Tage liegen 60 Petitionsberichte zur Beratung vor.

Osterreich-Ungarn.

* Zur Begeisterung des Kaisers Franz Joseph anlässlich seines Regierungsjubiläums werden Kaiser Wilhelm und elf deutsche Bundesfürsten in Wien eintreffen. Als Tag der Begeisterung ist jetzt der 7. Mai in Aussicht genommen. Kaiser Wilhelm wird dabei im Namen der Bundesfürsten die Ansprache halten. Noch am selben Tage dürfte die Abreise aller Fürsten erfolgen.

* Das ungarische Abgeordnetenhaus hat die Berichtigung der Weisheitsordnung angenommen. Die mit Österreich gemeinsamen Angelegenheiten und die Rechtsvorlagen sollen von der verschiedensten Behandlung ausgenommen werden.

Frankreich.

* Präsident Fallières wird seine Reise nach London am 25. Mai antreten. Der Minister des Äußeren Biçan wird ihn begleiten.

* Die Deputiertenkammer hat mit 534 gegen 6 Stimmen die Herabsetzung der Nutzungszonen der Mannschaften genehmigt.

Norwegen.

* Nach einer Meldung aus Chilemania hat der Kriegsminister Hekke seine Abandonierung eingereicht, da er nicht damit einverstanden ist, daß die Regierung im Auge bleibt, ohne eine fest parlamentarische Mehrheit zu haben. Trotzdem wird das Kabinett bestehen, jetzt eine allgemeine Ministerkrise zu vermeiden.

Portugal.

* Über die Wahlurtheile in Lissabon werden jetzt immer genauere Einzelheiten bekannt. Die Polizei und das Militär sollen überall ohne zwingenden Grund von der Schußwaffe Gebrauch gemacht haben. Über 30, zum Teil schwer Verletzte, wurden in die Hopitaler eingeliefert. Allgemein herrscht große Schrecken gegen die Regierung, die das Blut verglichen nicht verhindern konnte. Es scheint, daß die Republikaner mit ihrer Behauptung, daß sie in Lissabon eine Mehrheit besitzen, recht haben. — Wie verlautet, kennen die Lissaboner Behörden jetzt alle Personen, die an der Verschwörung gegen den ermordeten König Carlos teilgenommen haben. Man will sie ohne Aufsehen zu erregen nach und nach verhaften. Unter

ihnen sollen sich Deutsche mit alljährlichem Namen befinden.

Nukland.

* In der Duma kam es gelegentlich der Besprechung des Budgets für Agrarorganisation und Landwirtschaft zu erregten Debatten. Es wurde endlich ein Beschluss angenommen, der die Notwendigkeit einer baldigen Umgestaltung der Hauptverwaltung in ein selbständiges Ministerium für Landwirtschaft, das der Duma verantwortlich ist, besetzte. Mit der Errichtung eines solchen Ministeriums wäre der erste Schritt zu der dringend notwendigen Agrarreform getan.

Vallstaaten.

* Der arme König Peter von Serbien ist nach wie vor in schwerer Bedrängnis. Eine Vereinigung zwischen der Regierungspartei und den Regierungsoppozitoren ist vollständig vereitelt, es bleibt dem König nichts andres übrig, als eine neue Regierung aus der gegenwärtigen Mehrheit zu ernennen, die dann die Wahlen leiten wird. Die Aufgabe des Königs ist sehr schwierig, sein Entschluß kann überaus verzerrigend sein.

* Die rumänische Kammer hat einen auf die Bekämpfung des Viehvergangen abzielenden Gesetzentwurf über die Beschränkung des Viehs, Landwirte in Pacht zu nehmen, mit 70 gegen 29 Stimmen angenommen.

Amerika.

* Wie aus Washington berichtet wird, hat Präsident Roosevelt an den Kongreß eine Sonderbotschaft erlassen, worin er gesetzliche Maßnahmen zur Unterdrückung des Anarchismus fordert und dem Kongreß ein Gutachten des Generalstaatsanwalts vorlegt, wonach der Generalstaatsmeister berechtigt ist, anarchistische Verdächtigungen vom Postvertrieb auszuweichen. Der Präsident kündigt an, er werde infolge dieses Gutachtens den Generalstaatsmeister anweisen, dergleichen Veröffentlichungen in Zukunft zur Postbeförderung nicht mehr zugelassen, und sagt dazu, im Vergleich zu der Unterstützung des Anarchismus schreibe jede andre Frage zur Bedeutungslosigkeit zusammen. Der Anarchist sei der Feind der Gesellschaft, ja der Feind der ganzen Menschheit.

* Wie aus New York gemeldet wird, plant Präsident Roosevelt eine militärische Expedition gegen Venezuela, da er das hochmütige Verhalten des Präsidenten Castro, der alle Schulforderungen der Ver. Staaten ablehnt, überdrüssig sei. Die Expeditionsgruppe soll mobilisiert werden, sobald der Kongreß seine Zustimmung erteilt habe. Ein Landsturmscorps von 5000 Mann mit 1000 Mann Marinekuppen gelte ihr ausreichend, um Castro eine erste Lektion zu erteilen.

Afrika.

* Die neuesten Meldungen aus Marocco lassen erkennen, daß zwischen den feindlichen Parteien aus neuerer Zeit um Sietia, den Hauptpunkt der Karawanenstraßen von der Küste nach dem Innern, entbrannt ist. Nachdem der Sultan höchst von Muhammed Hassid genommen worden ist, haben die Franzosen ihn ohne Kampf zurückerobern. Nun aber haben die haftischen Truppen die französische Belagerung angegriffen und ihre empfindliche Verluste beigebracht. Der Sultan Abd ul Aziz, der von Rabat aufgebrochen war und dessen noch Fez vorrückende Streitmacht Muhammed Hassid ein heftiges Gelehrt hat, scheint seinen Plan, Fez wieder zu erobern, vorläufig aufgegeben zu haben.

Ägypten.

* Ein bezeichnendes Bild auf die Lage in Persien wirkt folgender Vorfall, der in der ganzen Welt derechtig Aufsehen erregt: Die Unfreiheit in den Straßen der Hauptstadt Teheran hat so überhand genommen, daß sogar die Gemahlin zweier fremder Diplomaten durch den Angriff von persischen Soldaten in höchste Lebensgefahr gebracht wurden. Auf Frau Paula von Rosthorn, die Gattin des österreichisch-ungarischen Gesandten, wurde, als sie mit der

Borsell. Sie antwortete lächelnd: „Nun geht ja alles gut.“

Soll ich bei der Unterredung zugegen sein?“ bemerkte der Alte.

„Nein, es ist besser, ich spreche mit ihm unter vier Augen.“ erwiderte ihm Anna. „Beunruhigen Sie sich nicht, es wird mir nichts geschehen.“

Im Laufe des Tages kam Münch und da er Anna nicht in der Gastrube antraf, trat er auf den Flur hinaus, sogleich an ihre Zimmertür und trat ein, als ihm von innen das „Herein“ zugeworfen worden war.

Anna saß auf ihrem Korbstuhle am Fenster.

„Sie kommen spät, sehr spät, Münch,“ bedachte sie ihn.

„Auch, es ist brav, daß Sie mich gern sehen. No, es soll auch nicht umsonst geschehen, daß solch ein Bildmädel für mich zu Hand ist. Ich froh um die Türe, traurig erst garnicht bereit. Es ist ein schwieriges Ding für einen einfachen Bauermann, an solch eine Dame sich heran zu machen. Es gehört Courage dazu. Ja, wenn wir noch so ein hübsches, zwanzigjähriges Mädchen wären, wie einer von denen, die hier herumgeschwirren und Ihnen die Cour schneiden.“

„Sie wissen, wie gleichgültig diese liebenswürdigen Burschen mir sind. Für mich ist Jugend allein kein Verdienst. Ich liebe entschlossene, charaktervolle Männer, die vor keiner Gefahr zurücktreten, ich ziehe solche allen jungen Gedanken vor.“

Die Augen Münchs leuchteten auf. Die

Gemahlin des russischen Gesandten zusammen vor einem Diner im Wagen zurückkehrte, von einem Soldaten ein Schuß abgegeben. Die Kugel ging haarscharf an den beiden Damen vorbei. Frau v. Rosthorn, die sich bereits in China, als die österreichische Botschaft in Ning während des Boxeraufstandes niedergebrannt wurde, durch ihren Mut auszeichnete hat, ließ sofort aus, ging auf den Soldaten zu und entzog ihm das Gewehr, das sie mit sich nahm. Als der Soldat seiner Waffe nachließ, wurde er in der Nähe der russischen Gesandtschaft von herbeigeeilten Landschaftsbürgern festgenommen.

Zur Kaiserreise.

CO Eine der wichtigsten Verlizen auf allen Kaiserreisen ist sicherlich der Photograph. Wie leben ja im Zeitalter des Kodak. Und was heute in der Weltgeschichte passiert ist, muß morgen schon in illustrierten Zeitungen bis in die feinsten Gelenke verbreitet sein. Außer diese Weise ist nicht nur dem kleinen Kreis der Auswärts, sondern dem ganzen Volk die Möglichkeit gegeben, alle interessanten Momente einer derartigen Kaiserreise wenigstens auf der Brust festzuhalten zu sehen. Selbstredend ist hier nicht von Diplomaten die Rede, müssen es bei solchen Gelegenheiten wohl auch und da gelingt, eine recht interessante Begebenheit zu „fixieren“. Es dürfte daher nicht uninteressant sein, zu bemerken, daß jetzt bei der Mittelmeerreise ein Photograph an Bord der „Hohenzollern“ ist, der demnach dazu berufen ist, die vorzüglichsten Aufnahmen zu machen. Die größte Aufmerksamkeit erfordert natürlich eine Zulassungskunst. Da muß er einen gesuchten Augenblick abwarten, wo sich ihm die beiden Herrscher durch Paläte darstellen, daß er eine gute und vor allen Dingen interessante Aufnahme erwarten kann. Natürlich muß der Apparat, der dazu verwandt wird, hervorragend sein, da der Photograph nicht der Gefahr ausgesetzt sein darf, daß eine der feindselig erwarteten Augenblicke durch eine schlechte Aufnahme nicht entsprechend ausgezeichnet ist. Der Photograph hat also einen ständig angestrengten Dienst. Er muß fortwährend auf der Wacht sein, damit ihm kein Augenblick entgeht. Besonders beliebt sind natürlich die sogenannten historischen Bilder, die sich ungern beisteilen lieben: „Der Kaiser betrifft die Hohenzollern“, „Kaiser Wilhelm und König Emanuel“ usw. Neben diesen flüchtigen Gelegenheiten gibt es aber für den Photographen ein großes offizielles Freiheit: das ist der Augenblick, wo er zum Kaiser beföhnen wird, und wo er irgend ein offizielles Bild zu machen hat, das gleichsam vom Kaiser bestätigt ist und dann in Hunderttausenden Exemplaren in die Welt hinausfließt, als offizielles Andenken an einen denkwürdigen Augenblick. Bei solchen Gelegenheiten hat er Zeit und Ruhe, für die Aufnahme die nötigen Vorbereitungen zu treffen, um ein Wirkliches unmöglich zu machen. Von den in Frage stehenden Situationen nimmt er dann hintereinander zwei Aufnahmen, die davon bestätigt werden, und dann dem Hofmarschallamt vorgelegt.

Von Nah und fern.

* Vor dem Zeppelin beachtigt, wie vom Bodensee gemeldet wird, seine neuen Flugreihen am 9. Mai zu beginnen. In Aussicht genommen sind zunächst zwei Landreisen nach Würzburg bzw. Frankfurt a. M.

Bon der gestürzten Knabenleiche, die im Tiergarten zu Berlin gefunden wurde, sind jetzt im ganzen 51. Teile von den Gerichtsbeamten festgestellt worden. Einige sind kaum so groß wie ein Daumenknopf. Eine Menge Fleischstücke sowie die Arme und Hände fehlen noch. Nach sorgfältiger und mühevoller Sichtung aber ist es den Gerichtsbeamten nunmehr gelungen, alles zu erkennen und den Kopf fast ganz wiederherzustellen und zusammenzufügen. Bei dieser Sichtung und Prüfung kam auch das linke Auge

Anerkennung keiner Verbindlichkeit, die in diesen Worten lag, schmeichelte ihm sehr.

„Vor gelrochen!“ sagte er. „Es erquickt mich wie ein guter Trunk. Es löst mir die Zunge. Und nun will ich auch nicht mehr zimperlich sein. Ihr sollt hören, wie's mit um's Herz ist. Ich brauche Euch nicht zu sagen, daß Ihr ein hübsches, ein herrliches Mädel seid. Aber Ihr sollt hören, daß ich Euch liebe, daß ich Euch meinen Schatz nennen will.“

„Münch, was sagt Ihr da? Was plaudert Ihr für unüberlegte Dinge? Ihr wollt wohl auch nur Euren Spaß mit mir treiben?“

„O, nicht doch, meine Liebe, wie ist's ernst, ganz ernst. Bin kein Mann zum Spähen. Ich bin's müde, allein zu sein in meinem Bau. Ich brauche ein Weibchen, das mir's Leben versüßt. Zum Dank gebe ich ihm, was sein Herz verlangt, schöne Kleider und Hut, Gold und Edelstein. Und ich kann es geben. Denn ich, ich bin ein reicher Mann.“

„Wenn Ihr reich seid, Münch, wird's Euch an Frauen nicht fehlen. Ich wünschte, ich wäre es auch. Dann wollte ich des jungen Lebensrecht erfreuen und nicht in der Schenklube von verliebten Bauernmädchen mich anstrengen lassen. Doch werde ich wohl keine große Müdigkeit haben, bis der Alte stirbt, und inzwischen werde ich selbst schon alt und grau geworden sein.“

„Vor gelrochen, Bildmädel! Doch was die Müdigkeit betrifft, so braucht Ihr keine. Es gibt einen Mann, der will nichts zur Müdigkeit, als Eure hübsche Gesicht und Eure Augenpaar, mit dem Ihr ihn verzaubert habt.“

zum Vorschein. Es ergab sich, daß es keine Narbe hat, der Gesichtsdecke also nicht der vermeinte Knabe aus Schweden ist. Die Hauptarbeit der Kriminalpolizei besteht immer noch darin, den Spuren der als vermisste angezeigten Knaben in der Nähe und Ferne nachzugehen und nach der Herkunft der Pakethäuser zu forschen. Das erfordert eine gewaltige Arbeit von unzähligen Beamten. Nach Abscheidung der ermittelten wird der Kreis der vermissten Knaben zwar immer kleiner, aber bis man beim letzten angelangt ist, wird wohl noch einige Zeit vergehen. Mehrere Fingerzeige, insbesondere die Olarbeitsstelle in der blauen Sportlinie, weisen darauf hin, daß die Tat möglichstweise in einer Baubensiedlung verübt wurde, so fest die Kolonien mit dem Anstreichen ihrer Außen beginnen. Dabei wird auch darauf geachtet, ob eine Stelle zu finden ist, wo die Kleider des ermordeten Knaben verbrannt sein können. — Wie steht vor Ostern nicht anders zu erwarten war, kommen aus dem Publikum auch Anzeigen, die auf einen Minotaur hinweisen und mindestens so tun, als ob ihre Urheber daran noch glaubten. Sie verweisen natürlich sammt und sonders auf den Nord an dem Gymnasialen Winter in Konstanz, eine Tat, die unangefochtene und ungeahnt geblieben ist. Aber lebt die, die an einen Minotaur wirklich noch glauben oder „glaubten“, sondern erdrostet werden ist. Nachdem jetzt die Leidenschaft einige Tage gelegen haben und etwas eingetrocken sind, treten die Strangulationsmarken in der Halspartie noch deutlicher hervor als früher. Es scheint, daß der Mörder eine Doppelkunst benutzt hat, denn der eine Kindring ist etwas tiefer und schäfer als der andre.

Baukatastrophe am Humboldthafen in Berlin. In früher Morgenstunde ereignete sich bei den Brückenbauarbeiten am Humboldthafen in Berlin ein verhängnisvolles Unfall. Das Baumaterial, auf dem die Arbeiter Höher und Steinhorst mit fünf anderen standen, brach zusammen, und alle sieben Arbeiter in das Wasser. Die beiden Erstgenannten fanden dabei den Tod, die andern konnten gerettet werden. Bei den Arbeiten handelt es sich um die Ausweitung von Brückenstellen der Stadt- und Ringbahn, die im Laufe der Zeit zu schwach geworden sind. Zwei gewaltige Krane sind zu diesem Zweck aufgestellt, von denen die Peile eingesetzt werden, während auch die neuen Überbauten aufgestellt werden. Von den Kränen aus werden diese dann über den verkehrenden Zug emporgehoben und später wieder herabgelassen. Dies kann jedoch nie in der betriebslosen Zeit erfolgen; deshalb werden am Tage je zwei Überbauten emporgehoben, die so lange oben bleiben, bis in der Nacht ein alter Überbau ausgebogen werden kann, an dessen Stelle dann der neue geht wird.

Brandunglück bei einem Berliner Hotelumbau. Beim Eindringen in das brennende Haupttreppenhaus des als „Elite-Hotel“ umgebauten Schaus' Reichstagbauer 16 und Neuköllnische Straße 9 wurden ein Oberfeuermann und drei Feuermänner von brennenden Teilen der einfließenden Treppenläufe bzw. bei den Aufbaumunarbeiten verletzt. Auch Branddirektor Reichel geriet in Gefahr. Die verschulten Beamten wurden von ihren Kameraden gerettet und nach der Charité und Königlichen Klinik gebracht. Der am schwersten verwundete Feuerwehrmann erlag seinen Verletzungen in der Königlichen Klinik erlegen.

Ein schwerer Automobilunfall hat sich in Köln ereignet. In der Nähe des Kölner Doms überfuhr ein in rasendem Tempo die abschäßige Stelle hindurchfahrendes Automobil zwei aus der Straße spielende Knaben von 10 bzw. 12 Jahren. In der Aufregung ließ der Chauffeur, anstatt zu bremsen, das Fahrzeug rückwärts laufen, so daß die beiden Knaben nochmals überfahren wurden. Beide sind schwerverletzt. Der Chauffeur wurde verhaftet.

Seid gar zu gütig und schmeichelisch, Münch,“ antwortete Anna mit einem so wiederverprechenden, lieblichen Blick, daß es dem Bewerber ganz schwül und Herz wurde.

„Der Mann, den ich meine,“ fuhr er dann in einem losenden Schmeichelton fort, der selbst am gegen die sonst harten Klänge seiner Stimme abstach, „ist ein Mann, der Euch gernagt und geschmiegt sehen will, blau und bläsig, wie ein Röschen am Stengel. Es soll Euch an Kleidung nicht fehlen; auch nicht an Läichern und Schals, an Spangen und goldenen Ketten. Bleibt auf dem Lande — ist's gut. Bleibt nach der Stadt — noch besser. Dann sollt Ihr schöner Hobel haben, als der Landrat in seiner Punktstube!“

Tor, der Ihr leid, wo finde ich den Mann, der so viel Geld für mich ausgibt, der es so ernst mit mir meint, daß er alles das ausführt, was Ihr mir vorplaudert?“

„Ich bin der Mann,“ antwortete Münch. „Ihr?“ wiederholte Anna. „Ihr, Freund, seid doch nicht so reich!“

„Ja, ich bin so reich, reicher, als Ihr ahnt. Es gibt in diesem Nest niemand, der mit mir gleich messen könnte. Und Anna, es liegt in Eurer Hand. Wollt Ihr mich, so habt Ihr, was ich habe!“

„Ihr späht nur,“ antwortete sie scharf. „Doch, was schaust du? Ich will einmal auf Euren Spaß eingehen. Habi Ihr zehntausend Mark?“

Münch grinste verschämt.

„Zehntausend Mark? Das ist doch kein

Die Dame mit den Rosen.

14 Kriminalroman von G. Quis.

(Fortsetzung.)

Die Hoffnung lüsterte Münch zwar lie und da zu, er sei ein Tor, sein Geld an ein Weib zu vergeben; doch diese Bedenken verdrängten beim Anblick Annas in nichts. Ohne ihren Helm erschien ihm das Leben, trotz aller Schäfe, reiz- und sarklos.

Was in Minna's Seele vorging, wurde von dem jungen Mädchen wohl beachtet, und seltsamerweise schien die Bewerbung des Gelehrten, der sie mit seinen Blicken verschlang, nicht mit Ungnade von ihr aufgenommen zu werden. Die rohen Schmeicheleien Münchs schienen ihr bläulichen Furcht einzufüllen, jedoch niemals eine ernste Verstimung hervorzurufen, die den Bewerber von der Aussichtslosigkeit seiner Bemühungen überzeugt hätte.

So begann er denn zu hoffen, und als er eines Tages den alten Steuter auf der Landstraße antraf, ludste er mit ihm ein Gespräch an und ward schließlich um die Hand seiner Nichte. Der Gastwirt tat sehr bedenklich, zuckte mit den Achseln und erklärte ihm, er möge sich an Anna selbst wenden, da er die Wahl ihres

Geschenks über mit ihr sprechen.“ lagte der alte Anna den